

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Gesang XIII - XVIII

Homerus

Leipzig, 1862

Vorwort zur zweiten Auflage

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1815)

Herren Oberlehrern Dr Lenz in Graudenz und Dr R. Volkmann in Stettin, so wie dem Herrn Director Dr Menke in Bremen. Auch darf nicht verschwiegen bleiben, mit welcher Treue freundschaftlicher Liebe Herr Professor Dr Dietsch dieser Ausgabe fortwährend zugethan blieb, so dass er bei mancher Bemerkung durch Rath und That ein wahrer Corrector in vollem Sinne geworden ist. Möge ihn wie alle genannten und künftig noch zu nennenden Männer das Bewusstsein beseelen, dass der Herausgeber für jeden Beweis einer collegialischen Freundschaft tiefe Empfänglichkeit und für jedes genossene Wohlwollen ein dankbares Herz besitzt.

Mühlhausen, den 17. August 1858.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wenige Worte werden genügen, um bei Freund und Feind den zweiten Band in seinem neuen Gewande einzuführen. Eine parteilose Prüfung wird finden, dass alle neuern Hülfsmittel, so weit sie dem Verfasser erreichbar waren, gewissenhaft benutzt sind, dass fehlerhaftes berichtigt, vermisstes ergänzt, entbehrliches getilgt worden ist, ohne die Fassung des ganzen nach Ton und Farbe wesentlich umzuändern. Nur ist die äusserliche Einrichtung dem ersten Bande möglichst conform geworden. Die künstlerische Farbe und Knappheit der modernen Auslegung hat zwar ihre entschiedenen Vorzüge, aber es liegt auch in der breiten und behaglichen Manier ein eigenthümlicher Reiz und Sporn für die Jugend. Ich habe mich daher wie früher eifrig bemüht, beide Methoden nach Umständen abwechselnd anzuwenden. Hierdurch allein schien es möglich zu sein, theils die Gönner des modernen Lakonismus zu befriedigen, theils die *Mumpsimus*-Freunde pädagogischer Lederfabriken bei Güte zu erhalten.

Polemik über Einzelheiten gehört nicht ins 'Vorwort' einer Schulausgabe. Diesen Platz überlasse ich zu solcher Benutzung denen, die wie Herr Faesi mit handwerksmässiger Gesinnung von 'concurrierenden Bearbeitern' sprechen, welcher Gedanke mir um ganze Himmelsweiten entfernt liegt. Ich habe nirgends Veranlassung gegeben, um mit eigensinniger Rechthaberei in jeder abweichenden Ansicht unlautere Motive zu wittern. Ein Sachkenner sollte wahrlich mit richtigem Takt, ohne sich auf eine 'in der menschlichen Natur liegende' Verstimmung zu berufen, einfache und über-

zeugungstreue Bemerkungen von tendenziösen Entgegnungen zu unterscheiden wissen. Doch verdächtigt zu werden ist mir eine im letzten Jahrzehnt recht vertraut gewordene Erfahrung. Habe ich doch kürzlich sogar von Königsberger Studenten, die sich Schüler des trefflichen Lehrers nennen, einen derartigen Spottbrief über meine Ausgabe zugeschickt erhalten. Aber ich konnte dies Werkchen eines übersprudelnden Jugendgeistes, der sich mit dem Spiegel der Caricatur versucht hat, ruhig bei Seite legen, da es gerade an einem Tage eintraf, wo mich eben ein herrliches Quartett von vier Meistern der Sondershäuser Hofkapelle zur vollkommenen Seelenharmonie gestimmt hatte.

Mit solcher Harmonie erfülle ich auch jetzt die angenehme Pflicht der Danksagung gegen die Freunde, die mich auf dieses und jenes privatim aufmerksam machten, insonderheit gegen die Herren Braune in Cottbus, W. C. Kayser in Sagan, R. Volkmann in Pyritz, Albert Schuster in Clausthal, G. W. Nitzsch *) in Leipzig, Menke in Bremen, der mir seine liebevolle Freundschaft in mehrfacher Hinsicht bewiesen hat, endlich besonders gegen C. W. Nauck, der mit seiner schlagenden Kürze nicht wenige Verbesserungen veranlasst hat. Mögen nun diese Privatmittheilungen ebenso wie die Benutzung der neuern Hülfsmittel und der Ertrag der eigenen Studien den Charakter der Ausgabe in rechter Weise gefördert haben! Das bestreitbare und voraussichtlich zweifelhafte wolle man mit Nachsicht beurtheilen, die Mängel und Versehen aber mit dem Gedanken betrachten, dass die neckischen Dämonen des Irrthums selbst bei der peinlichsten Sorgfalt ihr Spiel treiben. Indes gehören Homers Gesänge zu den ewigen Schöpfungen, die trotz aller Verschiedenheit der Ansichten und trotz aller Irrthümer in der Erklärung doch ihren Glanz und Duft niemals verlieren können.

Mühlhausen, den 18. October 1862.

K. F. Ameis.

*) Die liebevollen Briefe dieses um Homer hochverdienten Gelehrten werden mir stets ein theures Vermächtnis bleiben; den letzten erhielt ich kurz vor seinem am 22. Juli 1861 erfolgten Tode: *have, pia anima!*